

Apotheker aus Vorpommern baut Gitarren wie ein Profi

Von Oliver Hauck

Als Gitarrist in einer Schülerband begann seine lebenslange Liebe zur Musik. Mittlerweile baut Lutz Splettstößer selber seine Gitarren und Ukulelen. Die nötigen Fertigkeiten erlernte er bei einem Meister in Süddeutschland.

UECKER-RANDOW. „Ich bin Hobbygitarrist und wollte schon immer mein eigenes Instrument bauen“. So begrüßt Lutz Splettstößer die Besucher auf seiner Internetseite. Dieser Wunsch ging in Erfüllung, als seine Frau ihm einen Kurs schenkte, der ihn nach Unterfranken führte. „Zu Hermann Graefe, einem Gitarrenbau-Profi“, erzählt Splettstößer. Mehrere Workshops habe er dort besucht. Von der Idee bis zur fertigen Gitarre in zwei Wochen, täglich acht bis zehn Stunden sägen, biegen, kleben und polieren.

Blasen an den Fingern beim ersten Workshop

„Das gab Blasen an den Fingern“, lacht der leidenschaftliche Bastler. Doch am Ende nahm der Krugsdorfer jedes Mal eine selbstgebaute Gitarre mit nach Hause. Der Kontakt zu dem Meister sei nie abgerissen, drei der Kurs Teilnehmer seien inzwischen seine engen Freunde. Wenn sie sich zu einem langen Wochenende treffen, bauen sie natürlich an ihren Gitarren, sagt Splettstößer. „Was sonst?“

Mehr als dreißig Jahre lang führte er die Apotheke am Pasewalker Markt, die inzwischen seine beiden Töchter übernommen haben. Seitdem hat der 69-Jährige noch mehr Zeit für sein Hobby, denn nur das ist es für ihn. Seine Gitarren sind nicht käuflich, aber exklusiv und hochwertig.

Am Tempo seiner Qualitätsarbeit hat sich nicht viel geändert. 18 Instrumente habe er inzwischen selbst gebaut, darunter eine Reisesgitarre, zerlegbar in zwei



Nanu, wo ist denn bei der Gitarre das Schallloch? „Das bringt mehr Lautstärke und kräftigere Bässe“, schwört der Tüftler.



Qualitätsarbeit: Für Enkelin Amelie baute Lutz Splettstößer eine Gitarre aus indischem Apfelholz.

Teile, und solche, bei denen das Schallloch nicht unter den Saiten liegt, wie bei allen anderen Gitarren der letzten 300 Jahre, sondern seitlich daneben oder gar vorne, zu beiden Seiten des Halses. „Das ergibt einen volleren Klang und kräftige Bässe“, hat der Tüftler herausgefunden. Für

Enkelin Amelie baute er eine Gitarre aus indischem Apfelholz.

Noch Holzvorrat für zehn neue Gitarren

Mit Bausätzen hat Lutz Splettstößer angefangen, denn um daraus eine fertige Gitarre herzustellen, brauche es nur



Selbst ist der Gitarrenbauer: Lutz Splettstößer in seiner komplett ausgestatteten Werkstatt in Krugsdorf. FOTOS: OLIVER HAUCK

Klemmen, Lack und Leim. Heute hat er eine komplett ausgestattete Holzwerkstatt wie ein Möbeltischler – mit Kreis- und Stichsäge, Schleifmaschinen und sogar einer programmierbaren CNC-Maschine, die vollautomatisch einzelne Bauteile der Instrumente fräst. Dort

entstehen ein bis zwei Gitarren und Ukulelen pro Jahr. Für den Eigengebrauch, für die Enkelkinder, vielleicht mal für einen Nachbarn. Die kommen auch mit einem gebrochenen Gitarrenhals, den Lutz Splettstößer dann fachkundig repariert, aus Gefälligkeit.

Das Holz für den Instrumentenbau müsse nicht exotisch sein, sagt der 69-Jährige, obwohl er Mahagoni und Palisander sehr schätze. „Stradivari hat nur einheimische Hölzer verwendet“, weiß Splettstößer. „Der Korpus seiner Geigen besteht aus Ahorn, die Decke aus Fichte“. Entscheidend sei, dass diese Bäume in den Alpen in großer Höhe wuchsen und wegen ihres langsamen Wachstums sehr schmale Jahresringe besaßen. „Das ergab ein leichtes und festes Holz“. Selbst hat er Gitarren aus Kirsche, Nussbaum oder Apfel gebaut. Eiche, Fichte, Ahorn und Kirsche habe er noch vorrätig, genug für mindestens zehn weitere Instrumente.

Auf der Gitarre lernt man nie aus

Weil Lutz Splettstößer auch nach 60 Jahren Gitarrenspiel noch weiter hinzulernen möchte, nimmt er seit einigen Jahren Unterricht bei Ulrich Maria Kellner von der Kreismusikschule Uecker-Randow. Dort ist er auch Mitglied im Förderverein. „Der Unterricht bei Ulrich Maria hat mir geholfen, meine Spieltechnik zu verbessern“, sagt er. Mit Kellner habe er sich auch schwierige Stücke auf der klassischen Gitarre erarbeitet, an die er sich selbst vielleicht nicht herangetraut hätte, wie der 69-Jährige bekennt. Für den geschätzten Lehrer, mit dem er unlängst in der Blumenthaler Dorfkirche aufgetreten ist (der Nordkurier berichtete), baut er gerade eine ganz besondere Ukulele. „Diese Instrumente stammen aus Hawaii“, weiß Splettstößer. „Darum habe ich mir von dort Holz der Koa-Akazie bestellt.“ Man darf gespannt sein auf das Ukulelen-Duo, vielleicht mit Blumenkette und Hawaiihemd, bei ihrem nächsten gemeinsamen Auftritt.

Kontakt zum Autor
o.hauck@nordkurier.de

Künstler zeigen neues Stück

BRÖLLIN. Die Künstler, die in Bröllin für einen Zeitraum residieren und ihre neuesten Stücke proben und entwickeln, bewegen sich in vielen Kunstrichtungen. So auch Moritz Grenz und Clara Cortés. Ihre aktuelle Performance „Hedonia“ beschäftigt sich mit digitalen Identitäten und zwischenmenschlichen Beziehungen.

„Wir sprechen über zeitgenössische Lust in Verbindung mit analogem und digitalem Körper. Dabei spielt sowohl die digitale Befriedigung als auch die Einsamkeit eine Rolle. Dazu kommt, wie wir mit unserem physischen Körper agieren und gleichzeitig davon ein digitales Selbstbild erschaffen“, sagt Moritz Grenz und fragt: „Was ist real und was ist fiktiv? Sind wir eigentlich noch getrennt von unserem digitalen Charakter?“ In diesem Feld würden er und Clara



Moritz Grenz und Clara Cortés stellen heute in Bröllin ihre aktuelle Arbeit vor. FOTO: ZVG

Cortés ihre Zirkusdisziplinen, das Drahtseil und das Trapez, verwenden. Die beiden arbeiten mit dem Video-Künstler Simon Vorgrimmler und dem Sounddesigner Paul Schultze zusammen. „Es ist ein Gesamtkunstwerk. Eben nicht nur zeitgenössischer Zirkus, sondern eine Kollage von verschiedenen Kunstdisziplinen.“

Zu erleben ist die Performance heute um 19 Uhr im Studio III in Bröllin. Der Eintritt ist frei. gms

Sie haben ein neues Zuhause gefunden

Von Oliver Hauck

Vier Schützlinge aus dem Tierheim Berndshof hatten großes Glück: Zwei Hunde und zwei Meerschweinchen fanden jetzt ein neues Zuhause.

BERNDSHOF. Rottweiler-Dame Kaja und der fünfjährige Labrador Prinz aus dem Tierheim Berndshof haben ein neues Zuhause gefunden. Kaja, deren Besitzer verstorben war, lebt jetzt bei einem jungen Paar in der Nähe von Neubrandenburg. „Sie sind mehrmals gekommen und mit Kaja Gassi gegangen“, berichtet Tierheimleiterin Sabine Schultze. Sie und ihre Mitarbeiter legten Wert darauf, dass ihre Tiere und die Interessenten sich kennenlernen, um zu sehen, ob die Chemie stimmt.



Kajas neue Besitzer leben in der Nähe von Neubrandenburg. FOTOS: OLIVER HAUCK



Meerschweinchen Max und sein Bruder Moritz bleiben in der Umgebung.



Ein Ehepaar mit Grundstück bei Friedland nahm Labrador Prinz zu sich.